

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank für Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Abonnementpreis: Die 12teilige Monatszeitung oder deren Raum 6 Wk. Stellenanzeige, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 99

Mittwoch, den 29. April 1942

116. Jahrgang

## Erfolgreicher Vorstoß zur englischen Südküste

von leichten Kampfflugzeugen — Wertanlagen auf der Insel Wight bombardiert — Gestern nachmittag 6 Spitfire abgeschossen — Verluste der Briten in der vorletzten Nacht betragen 25 Bomber

DNB Berlin, 28. April. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht unternahm leichte deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Dienstag Vorstöße zur englischen Südküste und griffen in Tiefstücken an der Ostküste der Insel Wight eine Reihe von Sprengbomben und Boebomben an. Dabei wurden die Schiffbauhallen von Bomben getroffen. Auch in der Fabrikationshalle des Automobilfabrikanten am Weisener Detonierten zwei Bomber und richteten erhebliche Schäden an. Ferner erzielte ein leichtes Kampfflugzeug einen Bombentreffer hart neben der Vorderwand eines ebenfalls am Weisener liegenden Jettors. Nach ihren erfolgreichen Angriffen beobachteten die Besatzungen der leichten Kampfflugzeuge Brände, die in den Wertanlagen ausgebrochen waren.

Berlin, 29. April. Beim Angriff der nordfranzösischen Küste durch britische Flugzeuge am gestrigen Nachmittag wurden 6 Spitfire durch deutsche Jäger abgeschossen.

Die Verluste der Briten in der vorletzten Nacht beziffern sich nun auf insgesamt 25 Bomber, darunter vier viermotorige Bomber vom Typ Stirling und Halifax.

Sinnlose Zerstörung deutscher Kulturwerte in Köln durch die britische Luftwaffe

DNB Berlin, 28. April. Bei dem Angriff auf Köln haben es die Briten hauptsächlich auf Kirchen, Hospitäler und alte Kulturdenkmäler abgesehen. So wurden das schöne Rathaus und die herrliche St. Pantaleonskirche in Brand geschrien und teilweise zerstört.

Die Kirche ist die schönste und älteste Kölns. Sie wurde im Jahre 964 nach Zerstörung als romanische Basilika vom Erzbischof Bruno I. gegründet und im 19. Jahrhundert völlig erneuert. Das Rathaus, ein umfangreicher Gebäudekomplex, erstreckt sich aus den Fundamenten der alten Stadtmauer. Der Mittelturm stammt aus dem 14. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert wurde die Renaissancehalle mit wertvollen Reliefformen angefügt. Im Innern befindet sich der sogenannte Wärendhof. In dem archaischen Sinngehalt fand im Jahre 1867 die erste Tagung der deutschen Hanse statt. Die bunten Fenster des Rathauses sind von besonderem kunsthistorischem Wert.

### In 24 Stunden 38 Britenflugzeuge verloren

Die Nacht zum Dienstag war eine der schwärzesten für die britische Luftwaffe

DNB Berlin, 28. April. Die Nacht zum Dienstag wird die britische Luftwaffe als eine ihrer schwärzesten bezeichnen müssen, denn sie erlitt bei ihren Unternehmungen gegen das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete neue außerordentlich schwere Niederlagen. Nachdem bereits die starke deutsche Jagdabwehr von den Batterien der deutschen Flakartillerie wirksam unterbunden, alle britischen Unternehmungen an Kanal zum Scheitern gebracht hatte, und die Briten am Montag nachmittag allein 18 Flugzeuge verloren, fügten deutsche Nachtjäger und Flakartillerie in der Nacht zum Dienstag den britischen Bombern erneut schwere Verluste zu. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden bei dem Angriff auf Köln, der sich wiederum ausschließlich auf militärische Ziele beschränkte, 12 Bomberflugzeuge abgeschossen.

Im norwegischen Küstengebiet fielen mindestens acht Bomber der wirkungsreichen deutschen Luftabwehr zum Opfer.

Damit verlor die britische Luftwaffe in einer Nacht mit 20 Flugzeugen nahezu ein Viertel der eingesetzten Kräfte. Im gleichen Zeitraum schrieben drei eigene Flugzeuge, davon zwei Kampfflugzeuge nach den Angriffen auf die englische Stadt Norwich, nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Mit diesen innerhalb von knapp 24 Stunden allein im Westraum verlorenen 38 Flugzeugen büßte die britische Luftwaffe darüber hinaus noch über 150 Mann fliegendes Personal ein.

### Anerkündliche Vergeltung

Vor fast genau zwei Jahren, am 10. Mai 1940, hat Churchill durch den freien Mord an Kindern und Frauen in Freiburg im Breisgau der Welt zum erstenmal das wahre Antlitz der britischen Kriegführung enthüllt. Seine Absicht war, die Vernichtungsmethoden, die von den Briten mit einer Brutalität furchtbarsten gegen Polen, Afrikaner, Juden und andere Völker in der Vergangenheit angewendet worden waren, auch auf den europäischen Krieg zu übertragen. Da England zu schwach war, um an den wirklichen Kampffronten Erfolge zu erzielen und dort nicht einmal eine feine Bundesarmee ebendartige Tapferkeit und soldatische Tüchtigkeit nachweisen konnte, versuchte Churchill sich wenigstens auf einem Umweg, wie er meinte, „Kesselt“ zu verschaffen. Er schickte seine Bomber in der Nacht über deutsches Gebiet, nicht um militärische Ziele anzugreifen oder wehrwirtschaftliche Schäden zu erzwingen, sondern mit dem direkten Auftrag, „Schrecken“ zu verbreiten. Es handelte die britischen Bomber auf Wohnviertel, auf Krankenhäuser, Schulen und Kaserne. Sie zerstörten Kirchen und unerfahrene kulturelle Denkmäler. In getadelt historischem Sodbrennen schaute Churchill selbst nicht davor zurück, nationale Heiligstätten anzugreifen zu lassen. Wir erinnern uns der Bombenabwürfe auf das Goethe-Gartenhaus im Park von Weimar, auf Solfouci und Bayreuth. Seinen Höhepunkt erreichte dieser sinnlose Vernichtungswille in den Angriffen auf

die Kulturstätten der alten deutschen Hansestädte Lübeck und Rostock, wo schönste Denkmäler der nordischen Baukunst der Zerstörung anheimfielen und ehrwürdigste Denkmäler wie z. B. die Bach-Orgel in Lübeck strupplos zertrümmert wurden oder verbrannten.

Die Warnungen, die der Führer gegen diesen verbrecherischen Mißbrauch moderner Kriegsmittel an Churchill und das englische Volk gerichtet hat, haben auch in der Welt ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt. Keiner der von Churchill befohlenen Vorstöße gegen deutsche Frauen und Kinder und die deutsche Zivilbevölkerung ist ohne Vergeltung geblieben. Wenn zahllose Städte Englands schwere Kriegsschäden zeigen, so geben diese ausschließlich auf das Schuldkonto Churchill. Der britische Premier sah auch sehr bald ein, daß er mit diesen gemeinen Heberfällen nicht sehr weit kam. Eine Zeitlang wurden die britischen Vorstöße gekoppelt oder einer strengeren Disziplin unterstellt. Diese leichten Fremderläufe entsprangen jedoch nicht der Erkenntnis von der Verurteilung und Bewerlichkeit der von Churchill befohlenen Methoden. Es zeigte sich hier die gleiche Brutalität, die der Führer in seiner letzten gemäßigten Rede als charakteristisches Kennzeichen der gesamten britischen Politik aufdeckte. England blieb immer nur vor, wenn es den Gegner beschuldigt, abelenkt oder irgendwas „geschwächt“ glaubte. Dann suchte es auf seine Weise durch brutale Erpressungen oder Vernichtungsoptionen einen Gewinn einzutreiben. Erwies sich die britische Unterlegenheit, so zog sich die Engländer sofort zurück, um andere für ihre Interessen ins Feuer zu heben und auf diese Weise billig hereinzuholen, wofür den Briten das eigene Blut zu teuer war.

Zwei Jahre ging dieses Churchill-Spiel seit dem 10. Mai 1940 weiter. Wir erleben jedoch eine neue Auflage der verantwortungslosen Bombardierungsmethoden des britischen Premier, der sich diesmal zwischen den Schwägern der zweiten Front, den dringenden Hilferufen Stalins und den gefährlichen militärischen Ausfällen des Frühjahr in einer besonderen Zwangslage befindet, die er nur noch mit Scheinmündungen und „Abklärung“ „Ermutigungs“-Demonstrationen abzu-

reagieren vermag. Auch jetzt glaubt Churchill wieder die Deutschen im Osten so in Anspruch genommen, daß er die alten Schreckpläne aus seiner Schublade herorthole, um sie in die Tat umzusetzen. Aber die Worte des Führers am vergangenen Sonntag haben auch diese Versuche eines betrüblichen Verbrechens hart und unwiderruflich mit Namen genannt. Auch diese neuen schamlosen Angriffe der britischen Luftwaffe auf deutsche Kinder, Frauen und Zivilisten werden vom deutschen Volk nicht nur mit Angrimm und heiliger Empörung hingesehen. Die Vergeltung ist bereits im March. Sie wird diesmal noch härter und unerbittlicher ausfallen, als es früher der Fall war. Schon fliegen die tausenden Trümmer zweier englischer Städte und zahllose Menschenopfer Churchill auf das schwerste an. Weitere Vernichtungsschläge werden Zug um Zug erfolgen, wenn der englische Premier nicht von einer Fortführung dieser sinnlosen Bombardements abläßt. Mit diesem Schwur tritt das deutsche Volk einmütig hinter den Führer und seine Wehrmacht. Auch die Welt weiß, was diese Warnung bedeutet. Deutschland ist bereit, jedes deutsche Leid mit noch furchtbarerem englischen Leid zu erwidern. In diesem Kampf gibt es kein Erbarmen und keine Schwäche des Mitleids. Wenn Churchill hat zu sein würdigt, so wird dieser Hohn hundertfach gegen ihn selbst zurückkommen.

### Die Vergeltung gegen Norwich

DNB Berlin, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu dem Vergeltungsangriff auf die englische Stadt Norwich ergänzend mit: Die außerordentlich schweren Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge begannen kurz vor Mitternacht und zogen sich in mehreren Wellen nahezu eine Stunde lang hin. Zum Teil aus niedriger Höhe lösten die deutschen Kampfflugzeuge Tausende von Spreng- und Brandbomben auf den besetzten Zielen aus. Bei guter Erdsicht konnten die deutschen Besatzungen die Detonationen der Bomben und ihre gute Trefferlage im Zielgebiet beobachten. Überall in Norwich, der Hauptstadt der englischen Grafschaft Norfolk, entstanden Brände, die sich besonders im Stadtzentrum zu weithin leuchtenden Feuersäulen und zahlreichen Brandherden verdichteten. Fliegende deutsche Kampfflugzeuge konnten deutlich erkennen, wie ganze Häuserblöcke, unter der Wucht der Bombendetonationen zusammenstürzten. Die Briten hatten zur Abwehr Nachtjäger eingeleitet, die jedoch nur vereinzelt in Berührung mit den deutschen Flugzeugen kamen. Von dem vernichtenden Vergeltungsangriff auf diese 123.000 Einwohner zählende Stadt Norwich kehrten zwei Kampfflugzeuge nicht zurück.

## Glückwünsche des Führers zum Geburtstag des Tenno

Die Jugend Großdeutschlands gratuliert dem Tenno — Kameradschaft im Zeichen des gemeinsamen Kampfes um eine neue Weltordnung

DNB Berlin, 29. April. Der Führer hat dem Tenno anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

DNB Berlin, 29. April. Die Kameradschaft der deutschen und japanischen Jugend hat heute im Zeichen des gemeinsamen Kampfes um eine neue Ordnung der Welt,

Anstelle der persönlichen Verbindung und während des Krieges die Rundfunk-Anschlüsse abgetrennt. In diesem Jahre verband die japanische Jugend zum Geburtstag des Führers ihre Grüße an die Hitler-Jugend mit herzlichsten Glückwünschen. Die deutsche Jugend nahm diese Botschaft am 28. April mit großer Freude entgegen. Sie erwiderte diese Grüße am Tage des Geburtstages des Tenno, Reichsleiterführer Arthur Heermann überbrachte in der Sendung die Glückwünsche der deutschen Jugend. Seine Rede, in der er auf die Gemeinsamkeiten im Schicksal und in der Bestimmung beider Völker hinwies, endete mit den Worten: „Jugend Japan! Wir wünschen Euch in herzlichster Freundschaft und im festen Glauben an den gemeinsamen Sieg.“

Ferner sprach in der Jugendsendung nach Japan der japanische Völkshüter General Ohima. Er wies auf die Aufgabe der jungen Generation hin, die die neue Ordnung einmal tragen müsse. In diesem Sinne sei die Zusammenarbeit der deutschen und japanischen Jugend besonders bedeutungsvoll, da sie gleichzeitig eine Mitarbeit an der Zukunft sei.

Nach der Rede General Ohimas gab die Hitler-Jugend den japanischen Kameraden einen Bericht von ihren Aufgaben und dem Einfluß der deutschen Jugend und Mädel im Krieg.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

Vergeltungsangriff gegen die Stadt Norwich  
Britische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage und in der letzten Nacht mindestens 38 Flugzeuge — Britenbomber griffen ausschließlich nichtmilitärische Ziele in Köln an — Erfolgreiche Kampftätigkeit unserer Truppen an der Ostfront — Fünf Sowjetbomber und drei Jäger an der Eisemeerfront vernichtet — Britische Aufklärungsverbände in Nord-Afrika abgewiesen.

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. April.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen örtliche Erfolge. In einzelnen Abschnitten wurden härtere Angriffe des Feindes unter hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Hierbei wurden an einer Stelle 23 feindliche Panzer vernichtet, Kampfflugzeuge bombardierten bei Tage feindliche Schiffe in Leningrad und an der Küste des Nordischen Meeres.

An der Eisemeerfront wurden fünf Sowjetbomber, die einen deutschen Flugplatz angriffen, vollständig vernichtet und weitere drei Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane abgeschossen.

In Nord-Afrika wiesen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungsverbände ab.

Starke Verbände der Luftwaffe leiteten die Angriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta fort. In Valetta wurden an Kaserne und Verpflegungsanlagen weitere schwere Zerstörungen hervorgerufen.

Über der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen, durch Flak- und Marineartillerie 19 Flugzeuge.

Kampffliegerverbände führten in der Nacht zum 28. April einen Vergeltungsangriff gegen die Stadt Norwich, die mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt wurde.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht ausschließlich nichtmilitärische Ziele in Köln an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Zahlreiche Wohnhäuser, Kirchen und Wohlfahrtsanstalten wurden zerstört oder beschädigt. Ein einzelnes britisches Flugzeug führte einen Störflug nach Süddeutschland und in das Protektorat durch. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwölf der angreifenden Flugzeuge ab. Mehrere britische Bomber wurden bei einem Nachtangriff auf die norwegische Küste zum Abbruch gebracht. Die britische Luftwaffe verlor damit am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei ihren Einflügen in die besetzten Gebiete und in das Reichsgebiet mindestens 38 Flugzeuge.  
Oberleutnant Schönert errang seinen 15. Nachtjagdsieg.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Seltige Angriffe auf Malta — Vorstöße feindlicher Panzer in der Cyrenaika zurückgewiesen.

DNB Rom, 28. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Bereinzelt Vorstöße feindlicher Panzer wurden in der Cyrenaika durch Artilleriefeuer zurückgewiesen. Auch die Aufklärungsaktivität der Luftwaffe war lebhaft. Die Engländer führten heftige Angriffe auf Malta durch, wodurch militärische Ziele und Anlagen und Flugplätze getroffen wurden. Eine Spitfire wurde abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein Dampfer mittlerer Tonnage, der in einem von Flugzeugen und U-Booten einseitigen geschützten Geleitgang fuhr, bei einem Angriff unserer Torpedoflugzeuge versenkt.

### Neuer Ritterkreuzträger

**Ritterkreuz für erfolgreichen Fernaufklärer**  
DWS Berlin, 28. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Schridig, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel.

### Berfenkt

DWS Berlin, 28. April. Der 7600 BRT. große mexikanische Tanker „Tamanlipas“, der mit einer Oelladung nach einem nordamerikanischen Hafen unterwegs war, wurde an der amerikanischen Küste berfenkt. Der Tanker gehörte einer Gesellschaft, die einen regelmäßigen Oeltransportdienst nach nordamerikanischen Häfen unterhält.

Berlin, 28. April. Der nordamerikanische Zerstörer „Sturleon“ wurde in der Höhe der Küste von Florida berfenkt. Das amerikanische Marineministerium, das jetzt den Verlust des Zerstörers zugibt, führt als Grund der Berfenkung „eine Wasserexplosion“ an.

Wieder ein USN-Frachter weniger. Wieder müssen die Amerikaner den Verlust eines Handelsschiffes zugeben, das der Wachsamkeit deutscher U-Boote zum Opfer fiel. Wie das USN-Marineministerium mitteilt, wurde ein nordamerikanischer Frachter von 5000 BRT. in der Nähe der nordamerikanischen Küste torpediert und sank.

Frachters in USN-Feigen. Als unmittelbare Folge der zahlreichen Schiffversenkungen im Atlantik und im Pazifik durch Deutschlands, Italiens und Japans U-Boote bzw. Luftwaffenflieger, abermals eine beträchtliche Erhöhung der Versicherungsprämien für die USA-Schifffahrt vorgenommen worden. Sie beträgt zum Teil bis 15 v. H. der bisherigen Höhe. Seit dem Eintritt der USA in den Krieg haben die Prämienhöhen bereits eine Erhöhung um mehr als 150 v. H. erfahren.

### Erfolge bei Abwehr und Angriff

**Erfolgreiche Angriffe auf bolschewistische Stellungen im Mittelabschnitt der Ostfront.**

DWS Berlin, 28. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden am 27. April im mittleren Abschnitt der Ostfront von deutschen Truppen im Zuge eines erfolgreichen Angriffs mehrere befestigte und jäh verteidigte Ortschaften des Feindes genommen. Die deutsche Infanterie bildete den zurückweichenden Gegner auf den Feiern und machte Beute an Gefangenen, Waffen und Gerät. Weitere Geländegewinne konnten den sich jäh verteidigenden Bolschewisten bei einem östlichen Angriff abgerungen werden, der von deutschen Sturmtrupps durch Zerbrechen von Bunkern und vorgehenden Einzelgefechten wirksam unterstützt wurde. Einen besonderen Einzelerfolg errang ein deutscher Pioneer-Spähtrupp, dem es gelang, sich durch das von Schlamm und Schmelzwasser unpassierbare Gelände zwischen den Stützpunkten der feindlichen Stellungen hindurchzuarbeiten und im Rücken der Bolschewisten eine für Abflügen und Nachschub wichtige Brücke zu sprengen.

In gleicher Weise erfolgreich waren die deutschen Truppen bei der Abwehr feindlicher Angriffe. Starke Kämpfe entspannen sich nordostwärts von Orel, wo die Bolschewisten mehrfach mit Unterstützung von Panzern, Flugzeugen und zwei Panzerjäger angriffen. Trotz dieses großen Materialaufwandes gelang es dem Feind nur an einer Stelle, die deutschen Geschützstellungen zurückzudrängen. Im sofortigen Gegenstoß wurden jedoch diese vorgeschobenen Stellungen wiedergewonnen. Die Bolschewisten hatten bei diesem erfolglosen Vorstoß sehr große blutige Verluste.

Ein ähnliches Geschehnis ergab sich bei einem feindlichen Angriff auf deutsche, in Anlehnung an einen Ort angelegte Stellungen. Die mit Panzern und Artilleriefeuer unterstützten Vorstöße des Gegners trafen im Vorfeld zusammen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden, wie der Wehrmachtsbericht bekanntgab, 13 feindliche Panzer vernichtet und bereitgestellte Reserven des Gegners durch guttunendes Artilleriefeuer zertrümmert.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte gestern besonders im nördlichen Abschnitt der Ostfront die Angriffe der deutschen Truppen durch Zerstörung feindlicher Bereitstellungen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bezielten im mittleren Abschnitt der Ostfront auch am 26. April die deutschen Truppen bei Vorstößen und Abwehrkämpfen das Gebiet des Handels in ihrer Hand. So drang ein Stoßtrupp tief in die feindlichen Stellungen ein, räumte die Kampfanlagen aus und zerstörte 19 Bunker. Der Gegner verlor bei diesem Stoßtruppunternehmen über 300 Tote und zahlreiche Gefangene.

Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße ging der Kampf besonders um eine seit Tagen angegriffene Ortschaft, wo die Bolschewisten am 26. April sehr starke Kräfte und Panzer gegen die deutschen Stellungen ansetzten. Nach hartem Kampf wurde der Feind abgeschlagen und zurückgeworfen. Auch bei diesen Abwehrrfolgen waren deutsche Sturmtruppsflugzeuge beteiligt.

Im rückwärtigen Gebiet gingen die erfolgreichen Säuberungsaktionen gegen bolschewistische Banden weiter und durch Sicherungstruppen konnte eine größere Anzahl von Freischärlern unschädlich gemacht werden.

### Stalin wühlt wieder in Greueln

**Das alte Rezept, dem Gegner die eigenen Untaten anzudichten**

DWS Berlin, 28. April. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bolschewisten ebenso wie die Briten, wenn sie die Aufmerksamkeit von eigenen Verbrechen ablenken wollen, den Gegner unerbittlich Gerüchelten bezichtigen. Auch jetzt wieder hat der Massenmörder Stalin den Augenblick für gekommen erachtet, den in Rußland noch anwesenden diplomatischen Vertretern ausländischer Staaten durch den Außenminister Molotow eine „Note“ überreichen zu lassen, die übertrieben die ungeheuren Verbrechen, Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten der deutschen Behörden in den besetzten sowjetischen Bezirken und Gebieten. Das monströse Pamphlet fällt in der „Pravda“-ganze 155 Seiten!

Es gibt wohl keinen Menschen auf der Welt, der die Anklagen der blutdürstigen bolschewistischen Schergen nicht richtig einschätzt. Jeder weiß, daß hier die eigenen Untaten auf den Feind übertragen werden sollen. Auf Stalins Befehl haben die Sowjetbesten bei ihrem Rückzug das eigene Land verwüstet, die Menschen verschleppt, die Dörfer in rauchende Ruinen verwandelt und durch Vernichtung aller Vorräte Hunger und Elend zurückgelassen. Mit deutscherischer Insaftie wollen sie diese Schuld jetzt von sich abwälzen. Der Versuch ist ebenso vergeblich wie jener früher, das Abschlagen der Zivilbevölkerung der Deutschen janzufreiben. Nicht vergessen ist das Beispiel Trebedas, wo die Sowjets nach der vorübergehenden Wiedereroberung ein furchtbares Strafgericht veranstalteten wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem Feind. Menschen haben

bei den Bolschewisten bekanntlich nie eine Rolle gespielt. Seit dem Oktober 1917 malten die Terroristen des Krimis durch Ströme von Blut Millionen Unschuldiger oder Widerstrebender hingschleht. Wohin auch der Bolschewismus seine Hand ausstreckte, hinterließ er eine blutige Spur. Spatiens Todesopfer und Ruinen finden noch heute von der Schreckenszeit des Bürgerkrieges, da unter demokratischer Duldung Kossau sich eines Stützpunktes auf der iberischen Halbinsel errichteten wollte. Und die ungarischen und rumänischen Truppen an der Ostfront verteidigen ihr Land nicht zuletzt deshalb, weil sie die Schreckensherrschaft bolschewistischer Murrpatoren selbst kennen gelernt haben.

So ist dieser neue Versuch, durch dreiste Lügen anderen die selbst verübten Schandtatzen anzudichten, von vornherein mißlungen.

### Terror der GPU-Agenten in Bessarabien

DWS Bukarek, 28. April. Die Schreckenszeit des bolschewistischen Regimes in Bessarabien hat dieser Tage in Cetatea Alba (Afferman) ein erschütterndes Nachspiel gefunden. Auf dem sogenannten Griechenfriedhof der Stadt wurden nach mühseligen Arbeiten die Leberreste von 19 Personen ausgegraben, die hier von den Sowjets hinfällig in die Erde verscharrt worden waren. Neben dem Friedhof befand sich zur Zeit der bolschewistischen Besetzung Bessarabiens das Gefängnis, wo der Terror der GPU-Agenten blutige Organe feierte. Wenn die Schergen des Sowjetregimes hier ihr Werk getan hatten, schleppten sie die entseelten Körper ihrer Opfer bei Nacht auf den Friedhof hinaus, wo sie dieselben in die Grube warfen, nachdem sie unkenntlich gemacht worden waren. Vor den bisher geborgenen Leichen stehen nun Frauen, Kinder und Männer, um vielleicht hier oder dort den einen oder anderen ihrer verschollenen Angehörigen wiederzuerkennen. Nachdem aber das Zerstückelwerk der Sowjets so raffiniert durchgeführt worden ist, ist kaum damit zu rechnen, daß die einzelnen Leichen tatsächlich identifiziert werden können.

### Weitere Fortschritte in Ostafrika

Isola, 28. April. (Dad.) Wie das Hauptquartier bekannt gibt, haben die japanischen Marinekräfte, die am 21. März mit ihren Operationen gegen die Molukken und am 19. April gegen die nördliche Hälfte Holländisch-Neuguineas begannen, inzwischen alle strategischen Punkte dieser Gebiete besetzt.

Die Inselgruppe der Molukken, bekannt auch unter dem Namen Gewürzinseln, war die stützende Inselgruppe Niederländisch-Indiens. Die Molukken sind sehr gebirgig. Auf den nördlichen Inseln liegen zahlreiche Vulkan. Hauptausfuhrartikel sind Gewürze, Kopra, Kaffee und Perlen. Die Einwohnerzahl des gesamten Verwaltungsbezirks mit der Hauptstadt Ambon beträgt rund 900 000. Die Bewohner, Molukken, erhielten im Laufe der letzten Jahrzehnte zahlreichen Zuwachs durch chinesische und arabische Händler.

Niederländisch-Neuguinea wurde von Niederländisch-Indien aus verwaltet. Das Gebiet umfaßt nicht ganz 100 000 Quadratkilometer. Die Einwohnerzahl beträgt rund 280 000. Hauptausfuhrartikel sind Kopra, Kautschuk, Gold, Kupfer sowie Perlmuscheln und Trepana.

Die japanische Säuberungsaktion auf der Philippineninsel Cebu wird planmäßig fortgesetzt. Bisher wurden 400 gefangene amerikanische Soldaten im Gelände gefunden, 61 Gefangene gemacht, ein Flugzeug, 417 Gewehre, neun leichte und schwere Maschinengewehre, zwei Geschütze und 27 Kraftwagen erbeutet.

In Burma haben die Japaner eine Umfassungsbewegung auf dem östlichen Frontsektor eingeleitet. In dem gebirgigen Gelände Ostburmas dringen japanische Verbände in allgemeiner Richtung auf die Sahalinie von Mandalay nach Jasho vor, sie haben bereits einen Punkt erreicht, der nur noch 100 Kilometer entfernt ist. Der Widerstand der Tschungling-Truppen wurde bisher an allen Stellen gebrochen. Starke motorisierte Verbände der Japaner haben die Straße von Lolo nach Hsipa erreicht und befinden sich weiterhin in schnellem Vormarsch. Durch die japanische Umfassungsbewegung sind die feindlichen Stellungen bei Kaitilla in der östlichen Flanke bedroht, so daß das ganze Verteidigungssystem der Briten und Chinesen nunmehr ins Wanken gerät. Nach neuesten Meldungen sind die Verluste der in vorderer Linie eingesehten Tschungling-Truppen außerordentlich hoch.

Der militärische Mitarbeiter des „News Chronicle“ stellt die drange Frage, wie lange man den Widerstand in Burma noch aufrechterhalten könne, da die Empire-Truppen nicht nur zahlenmäßig unterlegen seien, sondern vor allem auch schwerer unter Erschöpfungen litten. Es ist bezeichnend, daß der britische Sachverständige in Beantwortung seiner eigenen Frage auch die Hoffnung aussprechen kann, daß Tschungling-Truppen den schwer angeschlagenen Briten helfen werden. Hierbei werde jedoch, so sagt er resigniert, auch alles von der Zahl und der Güte der Tschungling-Streitkräfte abhängen.

Wie aus Washington gemeldet wird, gab das Staatsdepartement bekannt, daß die in Indien lebenden 3500 U.S.-Staatsangehöriger angewiesen worden sind, Indien zu verlassen.

### Britische Eliteregimenter verbluten in Burma

DWS Genf, 28. April. Nach einem Bericht des „Daily Express“ aus Kalkutta mühten drei englische Eliteregimenter, und zwar die „Gambetians“, die „Gloucesters“ und das „Yorkshire-Infanterie-Regiment des Königs“ von der Front in Burma zurückgezogen werden, da sie schwere Ausfälle erlitten hätten. Ihrer Wiederaufrüstung ständen ernste Hindernisse im Weg, weil die Verbindung nach Indien und anderen Teilen des britischen Empires so gut wie abgebrochen seien. Die Reste der drei Regimenter seien nun nach Nordburma gebracht worden. Das englische Blatt hebt in diesem Zusammenhang beklammend hervor, daß sich die gleichfalls in Burma kämpfenden Tschungling-Truppen noch „auf die Hilfe der britischen Luftwaffe und der fliegenden Tiger“ stützen könnten. Diese fliegenden Tiger sind allerdings keine englischen, sondern freiwillige USA-Flieger.

### Cripps vor dem Unterhaus

**Die Jaber lüchten sich nicht betrügen**

DWS Berlin, 28. April. In einündiger Rede bemühte sich Sir Stafford Cripps am Dienstag, dem Unterhaus auszuwärtigen, weshalb sein Betrugversuch in Indien gescheitert ist. Seine Ausführungen, die in erster Linie von dem Gedanken getragen waren, sich selbst mit schwingenden Worten vor den Abgeordneten zu rechtfertigen, zeigten noch einmal in aller Deutlichkeit, wie wenig ernst es England mit seinen „Freiheits“-Vorstellungen gewesen ist, die niemals aus freien Stücken und gutem Willen, sondern allein aus der Not heraus geboren waren und nach dem Kriege als unnützer Ballast schleunigst wieder über Bord geworfen worden wären. Wegen der unmittelbaren Annäherung des Feindes an die indischen Küsten, so erklärte Cripps nämlich, habe die Notwendigkeit zur Klärung der Lage und Konsolidierung der öffentlichen Meinung Indiens“ bestanden. Sie zwang die britische Regierung dazu,

den Entschluß zu fassen, daß irgendein positiver Schritt unternommen, und zwar rasch unternommen werden mußte“.

Aber die Sorge um Kanonensutter werde also diesen „möglichen „Befreiungs“-Einsatz, an den man vor der feindlichen Bedrohung überhaupt nicht gedacht hatte... und den man nach der Bedrohung ebenso schnell vergessen würde. Die unterjochten Indianer wissen nicht zuletzt aus den Aufrufen Subhas Chandra Sohas, daß das britische Empire im Sterben liegt und die Stunde der Freiheit für Indien geschlagen hat. So bleibt dann England, um mit Cripps zu sprechen, nichts anderes übrig, als sich jetzt allein „auf die Pflicht zu konzentrieren, unser Neuheltes für die Verteidigung Indiens zu tun“.

### Roosevelt muß Farbe bekennen

**Ernüchternde Bolschaj für die betrogenen Amerikaner.**

DWS Berlin, 28. April. Ganz anders als die betrügerischen Wahltreden, die Roosevelt einst seinen Landsleuten vorsetzte, hört sich eine Bolschaj an, die dieser Weltpräsident jetzt dem Kongreß übermittelt hat. Wohl zum erstenmal erfahren hier die Amerikaner fast ohne die sonst üblichen Wrasen, was dieser Krieg, in den sie ohne Not hineingetrieben wurden, für sie bedeutet. Die Bürger der Vereinigten Staaten werden beim Lesen dieses Programms, durch das die Volkswirtschaft den Bedingungen der Kriegszeit angepaßt werden soll, nicht wenig gestutzt haben, wird doch nun auch in dem angeblich unerhöpplischen „Artenal der Demokratien“ der Traum von einem „reizenden Kriege“ jäh zertrüht!

Roosevelt, der nach den harten Schlägen, die er bereits in den ersten Monaten seines Krieges einstecken mußte, nunmehr gezwungen ist, Farbe zu bekennen, röhnt zu Beginn seiner Bolschaj, daß dieser Krieg in gewisser Weise „unfassbar“ sei. „Es ist eine Tatsache“, anfangbar findet er u. a. anscheinend den... wie er sagt — „Zwischenfall von Pearl Harbour“ und wahrscheinlich auch die Tätigkeit der deutschen U-Boote vor der amerikanischen Küste. Nach diesem Aufsatzt spricht er dann von seinem inzwischen satfam bekannt gemordenen „phantastischen“ Produktionsprogramm, von dem er erfüllt — und dies ist das Neue und Interessante dabei —, daß es die Industrie, die Arbeitskräfte, die Landwirtschaft und die Finanzen erschüttere. Selten durch dieses plöthliche Bekenntnis gewiß gleichfalls erschütterten Landsleuten verflücht er jedoch, daß die normale Lebensweise jedes Amerikaners und jeder amerikanischen Familie unterbrochen werden. Um ein Hinzuwachsen der Lebenshaltungskosten zu vermeiden, mühten drastische Maßnahmen im Lebenshandarb getroffen werden. Von einzelnen werden diese Maßnahmen den ahnungslosen Amerikanern dann ausgehüllt: „Es müssen schwere Steuern eingeführt werden“, „es muß Kriegsanleihe gekauft werden“, „es darf nicht mehr auf Kredit und auf Katen gerufen werden“ usw. Diese Worte von „es muß“ und „es darf nicht“ auf das Haupt der freiesten Bürger der Welt trägt Roosevelt mit der Drohung, daß er, wenn das gewünschte Ziel nicht erreicht werde und die Lebenshaltungskosten noch weiter steigen sollten, dem Kongreß Mitteilung machen und weitere Maßnahmen verlangen werde. Es beständen, so meinte er, und er muß es ja am besten wissen, gute Gründe, jeden Schritt zu unternehmen, um das Steigen der Lebenshaltungskosten zu verhindern, die seit 1939 um mehr als 15 v. H. gestiegen seien und in nächster Zeit vielleicht um weitere 10 oder 20 v. H. steigen würden.

Diese Bolschaj wirkt alles über den Hauzen, was bisher heilig und heuer war und vor allem all das, was ihnen ihr Präsident in vielen schönen Reden vorzuschwätzte. Und vielen Amerikanern werden die Augen aufgegangen sein über das Wohlstandsunternehmen Roosevelts, der aus purem Weltbeherrschungselbst im Golde der Juden ein großes und reiches Land in den Krieg hegte gegen weit entfernter Völker, die aus bitterer Not um Lebensraum, um ihre Erbsen kämpfen müßten.

### Letzte Nachrichten

**FF-Führer, darunter ein Württemberger für höchsten persönlichen Einsatz mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet**

DWS Berlin, 29. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

FF-Sturmabführer August Diekmann, Patalions-Kommandeur in einem Inf.-Regt. einer FF-Division, und FF-Oberstabsführer Ernst Stäuble, Beobachter in einem Art.-Regt. in einer FF-Division. Letzterer wurde am 6. 5. 1913 als Sohn des früheren Elektromeisters und jetzigen Kaufmanns Ernst Stäuble in Heidenheim (Würtl.) geboren.

### 300. Feindflug einer Sturmtruppschwaderngruppe

DWS Berlin, 29. April. Der Kommandeur einer im Osten eingesehten Sturmtruppschwaderngruppe konnte vor einigen Tagen seinen 300. Feindflug melden. Durch den heldenmütigen Einsatz seiner Sturmtruppschwaderngruppe konnten deutsche Truppen den Bolschewisten in jähem Ringen eine Ortschaft wieder entreißen. In schneidigen Tiefflügen griff der Gruppenkommandeur selbst immer wieder die sich jäh verteidigenden Gegner an.

### Die triegswirtschaftliche Bedeutung von Norwich

DWS Berlin, 29. April. Die im geistigen Wehrmachtsbericht erwähnte Stadt Norwich ist die Hauptstadt der Grafschaft Norfolk mit 126 000 Einwohnern. Sie ist von den Römern als Venta Icenorum gegründet. Alle normannische Bauten geben der Stadt ein gewisses Gepräge.

Entsprechend ihrer Lage inmitten eines bedeutenden Getreideanbaugesbietes wurde Norwich ein bekannter Getreidewerft mit großen Mühlen- und Speicherranlagen.

Die Stadt ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Eisenbahnnetz des Inselreiches. Norwich ist ein Zentrum der britischen Flugzeugindustrie. Ein bedeutendes Unternehmen der Elektroindustrie stellt vor allem U-Bootmotoren, Generatoren und Transformatoren her.

Feiner befinden sich in der Stadt Betriebe der Stahl- und Eisenindustrie, Gummifabriken und ein Kupferwalzwerk.

### Bath spürte die Bergelung

DWS Stockholm, 29. April. Der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ berichtet, daß die deutschen Flugzeuge, die in der Nacht zum Montag Bath angriffen, diesmal schwerere Bomben verwendeten; man erwartete eine lange Zeit von Toten und Verletzten. Bei dem Sturmfliegerangriff im hellen Mondschein sollen die deutschen Flugzeuge so gut wie jedes Geschäß in Bath zerstört haben. Automobile, die auf den Straßen parkten, sollen vom W.G.-Feuer völlig durchlöchert sein. Im übrigen soll Bath das Bild der vielen anderen bombardierten Städte bilden. Obdachlose mit ihrer Habe beladen brämen in den vom Bombenstaub grauen Straßen dahin. Wagen mit Lebensmittel, Panzerverbände die den Obdachlosen Wohnungen anweisen, und fahrbare Postämter, die bis jetzt noch nicht eingezogen wurden, fahren durch die Straßen. Viele verbrachten die letzte Nacht in den Parks, da auch die Obdachlosenheime zerstört wurden, wo auch Felle aus Wälen aufgeschlagen wurden, andere saßen auf den Parkbänken.



**Rumänische Auszeichnung für Admiral Frick.** Im Auftrag des rumänischen Staatsoberhaupts Konstantin erhielt der Chef des Stabes der deutschen Seestreitkräfte Admiral Frick die „Großkreuz 1. Klasse des Rumänischen Sterns mit Schwertern und Band der militärischen Tugend“ in Anerkennung seiner Verdienste um die hervorragende Zusammenarbeit der deutschen und rumänischen Kriegsmarine.

**Kraftwagen für unsere Schwerverletzten.** Die Sorge für unsere Schwerverletzten steht bei allen in Frage kommenden Reichsbehörden im Vordergrund. So hat im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht die Dettes-Sanitätsinspektion neuerdings ein Gerät entwickelt, das den doppelt beimputzten und gehbehinderten Schwerverletzten in hohem Grade zugute kommt: Es ermöglicht, Kraftfahrzeuge lediglich mit den Händen zu bedienen, ohne die Beine zu Hilfe zu nehmen.

**Neufassung der Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst.** Der Reichsrechnungsrat für den öffentlichen Dienst hat die Tarifordnung B für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst (T.O. B.), welche die Arbeitsbedin-

gungen der inaktivversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder regelt, neu gefaßt. Die Neufassung bringt allen öffentlichen Verwaltungen und Betrieben eine wesentliche Arbeitsvereinfachung und den Gefolgschaftsmitgliedern eine größere Lebensfähigkeit der Arbeitsbedingungen.

**Deutsche Krankenversicherung für die Ukraine.** Für die Reichsdeutschen, die in der Ukraine, Hunderte von Kilometern von der Heimat entfernt, ihre wichtige Aufbauarbeit zu leisten haben, ist die „Deutsche Krankenversicherung für die Ukraine“ ins Leben gerufen worden. Ihre Aufgabe ist es, nach Art einer Krankenkasse im Reich, für die gesundheitliche Erhaltung und Wiederherstellung aller in der Ukraine tätigen Reichsdeutschen zu sorgen.

**„Normandie“ muß verschrottet werden.** Wie die „Newport Times“ meldet, sei zu befürchten, daß die „Normandie“, die bekanntlich unter dem Namen „La Fayette“ nach einem Umbau als größter Flugzeugträger der Welt in die USA-Marine eingestuft werden sollte, endgültig verloren gegeben werden muß und nur noch tauglich ist, um verschrottet zu werden.

# Aus Magold und Umgebung

Blühzeiten, redlich und wahrhaftig, mutig muß der Deutsche wieder werden, stiller Ernst ihn beherrschen.  
Ludendorff.

1941: Der Kaiser (jap. Tenno) von Japan Hiro-hito in Tokio geboren.  
1940: Kapitulation der Briten (Townsend) in Kut-el-Amara vor den Türken.  
1939: Reichsluftwaffenverband gegründet.  
1941: Durchstoß bis zu den Südpässen des Peloponnes.

### Dienstaufträge

Ernannt wurden Polizeipinspector M. Dürr (geb. von Magold) bei der Polizeidirektion Eßlingen zum Polizei-Rechnungsrevisor und zum Regierungsrat; Steueramtmann Schwaibler, Vorsteher des Finanzamts Albstadt.

### Gefährdung im Frühjahr besonders groß

Die liebe warme Sonne lacht uns hinaus ins Grüne. Doch man kann ihr noch nicht ganz trauen, denn sobald sie sich hinter einer Wolkenwand versteckt, wird es um diese Jahreszeit noch empfindlich kalt. Meist sieht sich das Wetter vom Zimmer aus besser und milder an, weil wir nämlich nicht mit dem kalten und scharfen Frühlingwind rechnen. Da ist es falsch, nur weil man das Herannahen des Sommers nicht erwarten kann, ihn herbeizwingen zu wollen, indem man sich viel zu früh leicht und luftig kleidet und vielleicht auch schon die wärmere Unterwäsche fortläßt oder es sogar wagt, im Mittagssonnenschein an einer Bank ein wenig zu ruhen. Aber dann ist das Erdreich noch viel zu kalt. Im ersten Augenblick merkt man vielleicht nichts, geht zufrieden und froh vom Spaziergang wieder nach Hause, wo sich dann sehr bald Krämpfe und Nerven einfinden, als erste Anzeichen einer beginnenden Frühjahrserkrankung. Schlimmer aber wird die Sache, wenn sich ein Keuchen und Jucken in den Gliedern bemerkbar macht, denn der beinahe immer erste Frühjahrslebenszeichen ist so recht das angetan, uns Rheumatisches, Arteriosklerotisches und Nervenleiden zu bringen.

Dabei bedürfen auch unsere Kinder in dieser Jahreszeit unserer besonderen Aufmerksamkeit. Allzufern legen sie in unbedachten Augenblicken den Mantel ab oder setzen sich zum Spielen auf den Erdboden, dort, wo das erste Grün verstreut im Vorhinein kommt. Lieber acht Tage länger zu warm anziehen als nur eine Stunde zu leicht!

### Jugendlichen verboten

Nach der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend ist der Aufenthalt in Gaststätten aller Art Jugendlichen unter 16 Jahren überhaupt, Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren nach 21 Uhr verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden. Unter den Begriff „Gaststätten“ fallen alle Lokale, in denen die Bewirtung des Publikums gewöhnlich ist, also auch Hotels, Kaffees, Eisdielen, Erfrischungsräume und Wartehallen mit Bewirtung. Verboten ist dem Jugendlichen schon der Aufenthalt, nicht nur der Besuch in Gaststätten, nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder eines von ihm beauftragten Erwachsenen dürfen Jugendliche unbeschränkt öffentliche Lokale besuchen, wenn dort nicht öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden. Die Begleitung muß eine unmittelbare sein, so daß der Jugendliche sich jederzeit unter ausdehnender Beaufsichtigung befindet. Für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren ist das Verbot soweit gelockert, daß sie sich bis 21 Uhr auch ohne Begleitung in Gaststätten aufhalten können. Sie müssen diese aber spätestens bis 21 Uhr verlassen haben. Bei Nichterhaltung des Befehles werden der Jugendliche, der das Befehl übertritt, der Erziehungsberechtigte der dem Jugendlichen die Übertretung ermöglicht, und der Gastwirt des betreffenden Lokals bestraft.

**Wahrscheinlich der Kupfermünzen.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichs- und Landesstellen ab 1. März 1942 außer Kurs gelassen Kupfermünzen nur noch bis zum 30. April 1942 in Zahlung nehmen oder umwechseln.

**\* Eßt keine Khabarblätter!** Der Genuß von Khabarblättern führt zu Verdauungsstörungen und ernsthaften Erkrankungen; vereinzelt führte er sogar, wie Untersuchungen ergaben, zum Tode. Obwohl die Blätter ehbar sind, wenn man sie in reichlichem Wasser ein Viertelstunde lang kocht und anschließend mindestens eine Stunde lang ziehen läßt und die Blattmasse nach dem Abgießen des Kochwassers nochmals mit heilem Wasser nachspült, ist trotzdem vor dem Genuß der Blätter dringend zu warnen.

**\* Verlegung der Lohnzahlungen vom 1. Mai auf den 30. April.** In einer Reihe von Betrieben werden Löhne und zum Teil auch Gehälter am Freitag, den 1. Mai, ausgezahlt. Da in diesem Jahre der nationale Feiertag des deutschen Volkes auf den 2. Mai fällt, wird es den Gefolgschaftsmitgliedern oft kaum möglich sein, mit dem am 1. Mai ausgezahlten Verdienste die üblichen Einkäufe für die nächsten zwei Tage durchzuführen. Der Reichsarbeitsminister empfiehlt daher allen Betriebsführern, die am 1. Mai fälligen Lohn- und Gehaltszahlungen bereits am 30. April 1942 zu leisten.

### 70 Geburtstage

**Walldorf.** In Konstantin begeht heute Frau Marie Burkert Witwe des vor einiger Zeit verstorbenen Landwirts Leonhard Burkert, den 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

### Frühlingsernte erlegt

**Gallingen.** In der Nacht vom 26. auf den 27. April erlegte der Jagdschütze Eugen Traub aus Hirsau ein Gemad. Die Wildschweine, von denen ein weiteres entkommen ist, richteten in letzter Zeit schweren Schaden an.

### Jahresplanung der Hitlerjugend in Calw

Am vergangenen Sonntag kamen die Einheitsführer des Bannes „Schwarzwald“ der Hitlerjugend zu einer Tagung in Calw zusammen. In erster Linie wurden ihnen die Anweisungen und Befehle für den Einsatz im Sommerhalbjahr 1942 gegeben. Dieser muß sich in diesem Jahre noch mehr den derzeitigen Verhältnissen anpassen, als er schon in den vergangenen Jahren der Fall war. Vor allem wird vermehrt und erweitert der Einsatz aller in Betrieben nicht unbedingt benötigten Jugendlichen erforderlich sein. Jeder andere Dienst muß in diesem Sommer hinter dieser dringlichsten Aufgabe zurückstehen!

Innerhalb des Bannes wurde im vergangenen Jahre ein Leistungswettbewerb der Gefolgschaften und Jährlinge ausgetragen, der Kampf um die Adlerplakette. Als Siegespreis wählte eine Adlerplakette, die von den Angehörigen der Siegerin auf der linken Brustseite getragen werden darf. Am Sonntag konnte als beste Einheit in unserem Bann das Jährling 3401 (Alsbach) mit dieser Plakette ausgezeichnet werden.

### Kreisjugend der Ortsgruppenführerinnen in Hirsau

Am Sonntag fand in Hirsau eine Schulung der Ortsgruppenführerinnen statt. Sie begann mit einer feinen Morgenfeier, gestaltet von Mitaliebers der Jugendgruppen Schönbach und Hirsau. Dann sprach Kreisgruppenführerin Frau Treutle von Walldorf. Sie begrüßte die Gruppenführerinnen und gab ihnen die Aufgaben der Ortsgruppenführerinnen. Klar umriss sie die Grundzüge der nationalsozialistischen Weltanschauung und stellte sie gegenüber der marxistischen Idee von der Gleichheit aller Menschen. Nur uns gilt allein die Pflicht, der Ewigkeit unseres Volkes zu dienen.

Nach kurzer Pause sprach Frau Dr. Josefhaus, Walldorf. Er behandelte kurz die verschiedenen Klassen Europas von Süden nach Norden und von Westen nach Osten und die in Deutschland vorhandene harmonische Mischung der Rassen, bedingt durch die zentrale Lage Deutschlands in Europa. Er

bezeichnete den Geburtenrückgang nach 1918 nicht als Alterserscheinung unseres Volkes, sondern als Krankheit. Der Arzt aber, der diese Krankheit erkannt und geheilt habe, sei Adolf Hitler. Der Redner kam dann auf die Rassenberührung zu sprechen, die in Deutschland die Vermischung mit Judenblut unmöglich gemacht haben. Sodann sprach er über das Gelingen der Vererbung erbkranken Nachwuchses, über das Ehegesundheitsgesetz und kam damit auf den Kernpunkt seines Vortrages: Heiraten — aber wen? Als Antwort stellte er heraus: Heiraten nie die einzige Feinde aus einer Familie. In humorvoller Weise sprach er über die Gattenwahl, über die Ebenbürtigkeit in der Ehe, über die Verantwortung, die jeder junge Mensch bei der Gründung einer Ehe hat. Die ideale Ehepartnerin seien der männliche Mann und die weibliche Frau, und das Glück und das Ideal jeder Ehe eine gesunde und fröhliche Kinderzucht.

Nach kurzer Mittagspause gab die Gaujugendgruppenführerin Anna Hunzinger Anweisungen für die Arbeit im kommenden Jahr und praktische Anregungen. Der ganze Schulungsplan für das kommende Jahr wurde durchgesprochen und Fragen aus der Praxis beantwortet.

### Abendmusik mit Werken von Th. Vaitenberger

Calw. Am Sonntag führte Organist Th. Vaitenberger in der Stadtkirche teils an der Orgel, teils am Dirigentenpult eigene Werke vor. Orgelwerke, Kantate, unbegleitete Motette und Choralsätze kamen zur Darbietung. Der Tonleiter hat auf dem alten fruchtbarsten Acker deutscher Kirchenmusik neue Saaten bestellt. Wenn man einem der Werke den Vorzug geben wollte, so wäre das die stilistische unbegleitete Motette, die man als einen genialen Wurf bezeichnen kann. Frau Schaller (Violin), Fräulein Eva Höderlin als Orgelbegleiterin und Herr Höderlin stellten sich in den Dienst der Kunst.

### Dr. med. G. Schröder

Schönbach bei Walldorf. Am 25. April verschied im Alter von 72 Jahren der langjährige Leiter der Heilen Heilanstalt für Lungentränke Dr. med. G. Schröder. Mit dem hervorragenden Arzt und berühmten Forscher ist ein Pionier der Tuberkulosebekämpfung dahingegangen, der bis ins hohe Alter hinein tätig arbeitete. Die Gemeinde Schönbach ernannte ihn zum Ehrenbürger. Schröder wurde als Sohn des Direktors der Heilanstalt Dr. med. G. Schröder am 20. Oktober 1870 in Stube geboren. Das Hauptgebiet seiner Arbeit beruht darauf, die Tuberkulose in allen ihren Erscheinungsformen als Allgemeinerkrankung des ganzen Körpers aufzufassen und dementsprechend zu behandeln. Alle Remissionen auf dem Gebiete der Tuberkulose der Lungen und des Kehlkopfes wurden von ihm eingehend geprüft. Ganz wesentliche Förderung erfuhr durch ihn die Kollapsbehandlung. Ein Verdienstgebiet von ihm ist die Immunisierung gegen Tuberkulose. In Jahrzehntelanger mühevoller Arbeit stellte er eine Bactiere her, die immer wieder an Tieren erprobt wurde und schließlich in praktischen Erfolgen beim Menschen führte. Schröders wissenschaftliche Tätigkeit hat sich in über 120 Einzelarbeiten und in mehreren Monographien bis heute niedergelassen. Er war auch Mitbegründer und langjähriger Schriftleiter des Zentralblattes für die gesamte Tuberkuloseforschung.

### Die Wurst

#### Eine kleine Geschichte mit Moral

NRK Es ist schon einige Zeit her, aber ich habe die Geschichte erst jetzt erfahren, da kam ein Mann vom Lande in die Stadt, um einen Schirm zu kaufen. Nun ist das ja keine einfache Sache in dieser Zeit, und so wunderte sich unser Mann auch gar nicht, als das bedienende Fräulein auf seine Frage nach einem Schirm jenen sah, der sich hinsetzte, den wir in ähnlichen Fällen heute leider öfter zu hören bekommen: „Hau wir nich!“

Nun, unser Mann war pfiffig genug, sich nicht logisch ins Hochhorn jagen zu lassen, vielmehr tat er so, als habe er schlecht gehört, holte eine Wurst aus der Tasche, legte sie auf den Tisch und fragte: „Wie groß er sein soll?“ Nun, ich habe gedacht, ungefähr wie diese Wurst könnte er sein. Die Form wäre recht.

Nun wies ja eine Wurst ja stets erfrischend auf die Lebensgeister. In diesem Falle genügte bereits der Anblick, das Gedächtnis der Verkäuferin — oder war es gar die Ladeninhaberin selber? — gehörig aufzufrischen. Ohne sich lange zu bedenken, sprang sie davon, kletterte in den Tiefen des Ladens eine Leiter hoch und brachte nach kurzem Suchen bereits einen schönen Schirm zum Vorschein. Einen Knips, wie ihn der Kunde verlangt hatte. Es war gerade nach einer da, sagte sie dann und legte den Schirm auf den Ladentisch.

Der Mann vom Lande fragte schmunzelnd nach dem Preis. 28 Mark, ward ihm zur Antwort.

Viel Geld, meinte er. Es ist aber auch ein schönes Stück, sagte das Fräulein und warf einen begehrlischen Blick auf die Wurst.

Ja, das ist wahr, sagte der Mann und schickte das Geld auf den Tisch. Als das geschah, bat er: Sie sind wohl so freundlich und packen mir den Schirm mit der Wurst zusammen in ein Paket? Ich möchte beides nämlich meiner Tochter schenken, die in der Stadt wohnt und heute Geburtstag hat!

Wir wissen nicht, was das Fräulein sich dachte, als sie auch diesen Wunsch ihres Kunden erfüllte, aber der, der mir diese Geschichte mit einigem Schmunzeln erzählt hat, meinte, sie habe ein sehr enttäuschtes Gesicht gemacht, als der Mann vom Lande Wurst und Schirm in seinen geräumigen Kofferpack verpacken, den Laden verließ.

Ernst Strauß.

Gestorbene: Anton Herr, Herrenberg; Adolf Hesse, 33 Jahre, Urnagold; Wilhelm Borck, Buchbinder, 74 J., Stuttgart.

# Wir alle sparen eisern!

Wir lassen von unserem Lohn wöchentlich 3, 6 oder 9 RM, von unserem Gehalt monatlich 13, 26 oder 39 RM auf Eisernes Sparkonto überweisen. Es vermindert sich infolgedessen die Lohnabzüge für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Das Krankengeld berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag. Die Eisernen Sparbeiträge werden zum Höchstsatz verzinst. Sparguthaben sind unpfändbar. Sie werden nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Kündigung, im Notfall, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag ohne Kündigungsfrist sofort, auch während des Krieges, ausgezahlt.



... sagt die Verkäuferin Else W. aus Hannover. „Trotz nur mäßigen Gehaltes kann ich immerhin im Monat 13 RM auf Eisernes Sparkonto abführen. So spare ich 156 RM im Jahr. Das fällt nicht schwer, weil ja Lohnsteuer und Soziallasten geringer sind. Mein Eisernes Sparkonto wird auch zum Höchstsatz verzinst. Ich kann so daran denken, mir nach dem Krieg eine gediegene Aussteuer zu kaufen.“



... sagt Oberbuchhalter Werner Z. aus Hamburg. „Ich bin Vater von drei Kindern und will für deren Berufsausbildung ein kleines Kapital ansammeln. Bei meinem monatlichen Einkommen von 520 RM kann ich dem Eisernen Sparkonto 26 RM überweisen. Nach Ablauf eines Jahres habe ich bereits 312 RM erspart. Die Abzüge von Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen haben sich in derselben Zeit um 61,20 RM vermindert.“



... sagt der Landarbeiter Franz K. aus Tiefenbach. „Mein Einkommen ist nicht groß, aber ich kann doch wöchentlich 3 RM abstoßen. Das sind 156 RM im Jahr. Dazu kommen noch Zinsen. Das genügt, um nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten und mein Einkommen dadurch zu vergrößern. Meine Frau und meine Kinder helfen mir bei der Bewirtschaftung. Das Sparen wird um so leichter, weil Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge sich stark vermindern. Außerdem wird das Eisernes Sparguthaben so gut verzinst.“

Hast auch Du Deine Eisernerne Spareklärung schon abgegeben?

### Württemberg

#### Große Unterschleife zweier Angestellter

Stuttgart. Der 34jährige gelehrende Wilhelm S. aus Stuttgart schädigte ein Industrieunternehmen in Bad Cannstatt, bei dem er seit 1938 als Lohnbuchhalter beschäftigt war, in der Zeit von drei Jahren durch raffinierte Täuschungsmanöver um rund 52.000 RM. Das Geld verbrauchte er zu Luxusanschaffungen und zu einem Wohlleben sowie zu seinem Weltungsbedürfnis entsprechend reichlichen Ausgaben für andere, die ihn dafür als „Wohltäter der Menschheit“ priesen. Der Währige verheiratete Otto K. aus Kempten, der ein Jahr nach ihm bei der Firma eintrat und ähnliche Obliegenheiten zu erfüllen hatte, bereicherte sich dabei 13 Monate hindurch auf dem Weg des Diebstahls um insgesamt 6700 RM.

Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte S. wegen fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit Untreue zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, während der schon erheblich vorbestraute K. wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls ein Jahr sechs Monate Gefängnis erhielt.

Stuttgart. (63 Jahre alt.) Ritterkreuzträger, General der Infanterie Hans Schmidt, vollendet am 28. April sein 66. Lebensjahr. General Schmidt wurde in Ulm als Sohn des späteren Generalarztes und Korpsarztes des 13. Armeekorps geboren. Seine militärische Laufbahn begann er 1895 im Infanterie-Regiment 121. Heute steht der Jubilar als Kommandierender General eines Armeekorps an der Ostfront. Für seinen hervorragenden persönlichen Einsatz und die überlegene Führung seiner Division wurde General Schmidt im September 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Stettinheim. (Kriegsopferbildung.) In der letzten Ratsherrensitzung teilte Bürgermeister Holzmann mit, daß die KSKDE, Landesleitung Württemberg-Hohenzollern, beschäftigt, in Stettinheim eine Frontkämpfer- und Kriegsopferbildung zu erfüllen. Die Stadt wird das Saugelände für 20 Häuser, sobald mit den Bauarbeiten begonnen werden kann, bereitstellen.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Tübingen, Universitätsprofessor Dr. Edwin Hennig, konnte am Montag seinen 60. Geburtstag begehen. Die Forschungsarbeiten und das Schaffen des Gelehrten umfassen keineswegs nur die Geologie und Paläontologie Württembergs, sie greifen über auf die Geologie von ganz Deutschland, insbesondere der Alpen, der deutschen Kolonien in Afrika und auf die vorgezeichnete Entwicklung Württembergs.

Tübingen. (Von der Universität.) An der Ostfront fiel im Kampf gegen den Bolschewismus der Assistenzarzt Dr. Hans Schütz. Er trat im Jahre 1936 als Medizinalpraktikant in die Medizinische Universitätsklinik Tübingen ein. Am 1. Mai 1937 wurde Schütz Assistent. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Erforschung und Behandlung der Tuberkulose.

#### Gefängnis für schweren Vertrauensbruch

Ravensburg. Wegen eines Verbrechens des Betrugs und der Untreue verhängte die Strafkammer des Landgerichts Ravensburg über einen in einem Sibirischer Betrieb beschäftigten Angestellten ein Jahr und zehn Monate Gefängnis sowie 500 RM Geldstrafe, weil er seine Vertrauensstellung zum Nachteil der Firma in schwerster Weise mißbraucht hatte. Der Angeklagte, der mit der Lohnzahlung an Heimarbeiterinnen betraut war, legte der Betriebsführung mehrere Jahre hindurch bereits ausbezahlte Zahlungsanweisungen erneut vor und verschaffte sich dadurch „Rebennahrungen“ in Höhe von über 10.000 RM. Außerdem ließ er sich Gratifikationen und andere Zuwendungen für die Arbeiterinnen ausbändigen, die er dann gleichfalls veruntreute.

Karlsruhe. (Ernennungen.) Das Gaupersonalamt teilt mit: Der Gauleiter hat im Einvernehmen mit der Parteizentrale mit Wirkung vom 1. Mai den Gauhauptamtsleiter Adolf Schuppel unter vorläufiger Beibehaltung seiner Dienststellung als Gaupersonalamtsleiter zum Gauabsamtsleiter des Gauess Baden berufen. Gleichzeitig hat der Gauleiter in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter für den Arbeitseinsatz seines Gauess als seinen Vertreter auf diesem Arbeitsgebiet den Gauabsamtsleiter Adolf Schuppel beklannt. Ferner wurde mit Wirkung vom 1. Mai der bisherige Gauarbeitsführer Willi Kükert vom Gauleiter zum Gaupolizisten des Gauess Baden der NSDAP ernannt. Außerdem hat der Gauleiter mit Wirkung vom 29. April den Verrichtlichen der NSDAP, Benedikt Kuner, unter Beibehaltung seiner Dienststellung als Kreisleiter des Kreises Reutlingen an Stelle des zur Wehrmacht überzogenen Kreisleiters Dr. Willi Frisch, Bereichsleiter der NSDAP, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Reutlingen beauftragt. Die Beauftragung des Bereichsleiters der NSDAP Kuner gilt nach Rückkehr des Kreisleiters der NSDAP Dr. Frisch von der Wehrmacht als beendet.

Endingen. (Schneefeldenkmal.) Das im Jahre 1901 nach Plänen des Münchener Bildhauers Menges errichtete Schneefeldenkmal der „Trompeterstadt“ Endingen wurde vom Markt in den Park des „Trompeterschloßchens“ verlegt.

Mannheim. (Todesurteil gegen einen Gewohnheitsverbrecher.) Der am 29. Mai 1903 geborene Max Hubert, ein vielfach mit schweren Justizstrafen und mit Sicherungsverwahrung vorbeistricher gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im Laufe des Jahres 1940 seine verbrecherische Tätigkeit wieder aufgenommen und ist am 24. April 1942 vom Sondergericht Mannheim u. a. wegen zahlreicher besonders schwerer Verbrechen, Urkundenfälschung, Freiheitsberaubung und wissentlich falscher Anschuldigung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Freiburg i. Br. (Ehrung.) Am 9. Mai wird im Rahmen einer Feierstunde der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. dem italienischen Professor Dr. med. Francesco Gentinalli, Kapell, die Urkunde über die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors durch den Dekan der Medizinischen Fakultät überreicht werden. Durch diesen Akt wird ein Mann geehrt, den seit Jahrzehnten starke Sympathien mit der deutschen Wissenschaft und allem, was deutsch ist, verbinden.

#### Saubel und Vertebe

Die Stuttgarter Straßenbahnen AG. haben ihr RM. von 11,5 auf 10 Prozent auf 16,86 RM RM. berichtigt. Der erforderliche Betrag wurde dem Anlagevermögen und der freien Rücklage entnommen. Auf fünf alte Aktien entfallen zwei neue ohne Verpflichtung einer Zahlung. Aus dem einschließlich Barzins 1.231.194 (1.057.540) RM. betragenden Reingewinn sollen 1,16 Prozent Dividende gezahlt, der Restbetrag 100.000 (200.000) Reichsmark überweisen und 84.304 (41.640) RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Insgesamt wurden rund 158.741.000 Reichsmark gegen 145.123.000 im Jahre 1940 befristet. Im Güterverkehr wurden 58.820 Kilometer und im Personenverkehr 86.000 Kilometer geleistet. Auch die Halberstadt brachte eine weitere Steigerung der Betriebs- und Förderungsleistung. Im Autobuslinienbetrieb wurden 1.170.000 Personen befördert. Auch bei der Stadt Straßenbahn Echingen und der Straßenbahn Echingen-Reutlingen-Donzdorf liegt die Zahl der beförderten Personen und zwar um 17,27 bzw. um 6,54 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Diese erhöhten Leistungen wurden von einer Gefolgschaft vollbracht, die gegenüber dem Friedensstand verringert ist. Der Bericht gibt der Freude über den Einbruch der NSDAP auf 20-Männer und der zum Kriegsdienst verpflichteten Soldaten Ausdruck für 40jährige Tätigkeit wurden 37 Gefolgschaftsmitglieder geehrt.

Prof. Dr. Verlag des „Gesellschafters“: Dr. G. Jäger, Tel. 4001, Postfach 10, 7000 Nagold. Leiter: Hermann Schmitt, Tel. 4001, Postfach 10, 7000 Nagold.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

*Neue Opekta-Preise:*

Normalflasche .....	RM 0.65
Doppelflasche .....	RM 1.25
20 Gramm Beutel .....	RM 0.16




**Kalzan**  
das bewährte Kalknähmittel  
- Tabletten und Pulver -

Nagold, 28. April 1942

**Dankagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unseres lieben Gefallenen Gefreiten **Willy Kahner** erfahren durften, sprechen wir allen, besonders dem Herrn Dekan Breyer für seine trostreichen Worte, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang und allen, die am Trauergottesdienst teilgenommen haben, unsern herzlichsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Ein Paket Henko zu wenig?**

Das kann bei der starken Nachfrage heute schon mal vorkommen. Wenn Sie mit dem Washtag nicht solange warten können, bis Sie die richtige Menge Henko haben, geben wir Ihnen folgenden Rat: Weichen Sie etwas länger ein als bisher und bewegen Sie die Wäsche ab und zu in der Einweichbütte. Hierdurch wird der Schmutz noch leichter von der Faser gelöst.

**Persil-Werke, Düsseldorf**  
Henko Sil iMi ATA

**Unser Klücken**  
weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat  
**Brockma**  
kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.  
50 Tabl. 1,20 - 50 g Pulver 1,10 RM.  
In Apotheken und Drogerien

**Leeres Zimmer**  
zum Möbelaufstellen  
vermieten.  
Näheres durch die Geschäftsst. d. Bl.

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

**Trineral-Ovialtabletten**  
helfen bei  
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Lesen Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg!  
Erschließbar in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!  
Trineral GmbH, München J 27/42

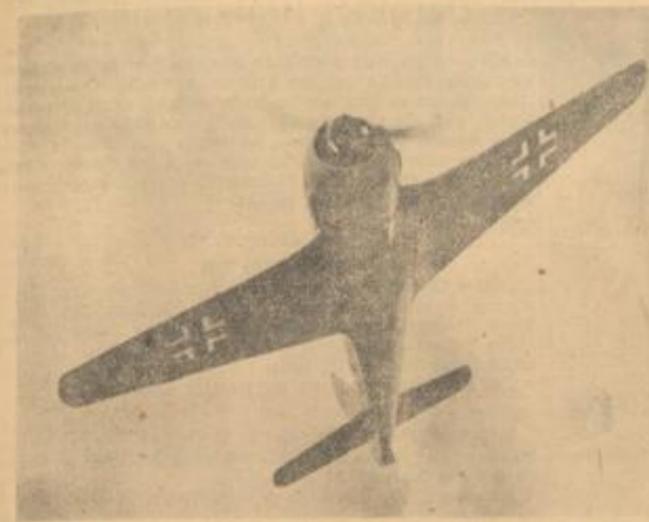
Stadt Willberg Kreis Calw.  
Zu dem am nächsten Freitag, den 1. Mai 1942 findenden  
**Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt**  
ergeht Einladung.  
Marktbeginn: Schweinemarkt 7.30 Uhr  
Viehmarkt 8 Uhr.

Der Bürgermeister.

**Willi Sattler**  
Klavier-, Harmonium- und Orgelstimmer  
Pforzheim, Schloßgäßchen 2, Box 1  
kommt in den nächsten Tagen nach Nagold und bietet um Aufträge an die Geschäftsstelle des Blattes.  
Mögl. Telefon-Nummer angeben.

**Pfür Ihr Geflügel!**  
Muschelkalk 2 1/2 kg  
Animalin gew. Beifuttermischung 1 kg  
Gewürzter Futterkalk 1 kg  
2 1/2 kg 1,25, 5 kg 2,-  
Champforin-Nestler St.  
Versand per Nachnahme.  
**Stefan Stetter, Stuttgart**  
Puffernmittel, Hauptstättlerstr.





Der Hufe-Wulf-Jäger Me 109 — das schnellste Jagdflugzeug der Welt

Das bereits im DMR-Bericht erwähnte Jagdflugzeug Hufe-Wulf Me 109 hat sich bei seinen bisherigen Einsätzen an allen Fronten hervorragend bewährt. Das Flugzeug ist mit einem BMW-Doppelsternmotor höchster Leistung ausgerüstet. Der Jäger ist eine Konstruktion des Wehrwirtschaftsführers Dipl.



Rechts: Unerreichbare Reiteren der deutschen Luftwaffe. Kämpfe des Heinkel-Kampfflugzeuges He 111 warteten auf ihre Zeitgenossen.

Rechts: Unerreichbare Reiteren der deutschen Luftwaffe. Kämpfe des Heinkel-Kampfflugzeuges He 111 warteten auf ihre Zeitgenossen. (BR-Luftwaffe, Atlantic, Jander-M.R.)

### Bürgerschaft des Sieges

Die Worte des Führers, die am vergangenen Sonntag zum deutschen Volk und seinen Freunden in diesem Ringen um Sein und Nichtsein gesprochen wurden, erklangen in einer Stunde, deren Ernst im Bewußtsein eines jeden von uns lebt. Es gibt keinen deutschen Menschen, der den zurückliegenden Winter nicht als eine Bewährungsprobe von schicksalhafter Größe empfunden hat. Aber der wahre Sinn des Geleisteten und Erhaltenen steht im Grunde erst jetzt in vollem Umfang vor unseren Augen. In den letzten Monaten befand sich das Schicksal Deutschlands und Europas wahrhaft auf des Messers Schneide. An einer Kälte von 25 Grad unter Null ist vor 130 Jahren Napoleon bei seinem gescheiterten Kampf gegen das damalige Rußland als dem Festlandsoberengland geblieben. Im letzten Winter betrug die tiefste Kälte, die vier Wochen früher als sonst über unser Reich vordringenden Armeen hereinbrach, wie Adolf Hitler jetzt bekanntgab, bis zu 52 Grad. Diese Belastung hätte weitaus bei jedem anderen Volk zu einer Katastrophe geführt. Die widergeehrte deutsche Nation hat unter der unmittelbaren, gefährlichsten Möglichkeiten meisterten Führung Adolf Hitlers, der Mensch und Maschine mit dem Kälteob drohenden Gefahr standgehalten. Sie hat nicht nur die in zahllose einzelne Stützpunkte aufgelösten belohlenen Frontlinien durch den Heroismus ihrer Wehrmacht gehalten. Sie hat auch den Gegner ebenso wie das Klima niedergedrungen. Aus der Rede des Führers ging hervor, daß damit die europäische Kultur gerettet wurde. Der Weg für den neuen Einjah, für die kommenden Entscheidungen ist offen geblieben. Der Wille von Millionen kämpfender und arbeitender Deutschen ist nicht erschöpft, sondern noch mehr gestärkt.

Was diese Winterkälte mit ihren Hefatomben bolschewistischen Blutes in Wahrheit bedeutet, ist selbst heute noch nicht zu ermessen. Die Worte des Führers spielten in einem Dank an die zahllosen namenlosen Helden und unvergänglichen Träger des Ruhmes, dem auch die deutsche Nation sich nur erschüttert anschließen kann. Adolf Hitler erhob selbst die Würdigung dieser einzigartigen Leistungen auf die höchste Stufe historischer Erkenntnis, indem er die zurückliegenden Sturm- und Gefahrenzeiten gegen den Hintergrund der umfassenden Weltentscheidung stellte, in der wir leben. Der ewige Ruhm dieser und Behroher jedes europäischen Einigungsversuches trat ebenso vor unseren Blick, wie die hagerfüllte Frage des ewigen Judent, der aus allen führenden Stellungen der Feindstaaten, aus den Zentren der Blutkriegen ebenso wie aus der menschenverderbenden Unterweltsofabrik des Bolschewismus, sein Gift gegen die europäische Mitte spritzte. Gegen diese Logik und zugleich Anknüpfung des Hoffes aber stellte der Führer das Bild jener neuen europäischen Gemeinschaft, die an der Ostfront im unlagbaren Frost dieses Winters geboren wurde und die deutschen Soldaten ebenso wie die freiwilligen jungen Kräfte unserer Verbündeten umfaßt.

Dah die hegreiche Bewältigung so ungeheurer Aufgaben nicht ohne Rückwirkung auf den kühleren deutschen Kampfwillen bleiben kann, ist selbstverständlich. Wenn der Führer deshalb unter Hervorhebung kurzer, aber jählagernder Beispiele, durch den Reichstag vom deutschen Volke eine Wollmacht für sich forderte, die auch über sogenannte „wohlerworbene“ Friedensrechte hinaus der weiteren Sicherung und endgültigen Erringung des Sieges dient, so ist niemand unter uns, der diesem Verlangen und diesem Appell an das innerste Pflichtbewußtsein unserer Nation nicht Verständnis entgegen bringt. Wo nicht nur das Schicksal der heutigen, sondern das aller künftigen deutschen Generationen auf dem Spiele steht, haben Bequemlichkeit, Unverschnitz, Schwächen und Nerventösen Einzelner kein Recht auf Schonung oder Duldung. Wie an der Front drückliche Einbrüche des Feindes abgeknüpft werden müssen, so auch in der Heimat wunde Stellen, die durch ein unbeachtetes Fortwärteln den innerlich gefunden Organismus unserer Nation an Höchstleistungen hindern könnten. Dieser Aufgabe dient die umfassende Volksmacht, die dem Führer von uns allen in diesem Augenblick historischer Entscheidungen erteilt wurde. Sie ist ein Schwur, niemals müde zu werden, sondern den eigenen Einsatz am Vorbild des Mannes zu stützen, der seit 1933 niemals erlahmte und ohne dessen fähige Bereitschaft, Wachsamkeit und Werttreue unser Volk niemals die Siege erkämpft hätte, die seine weiteren Wege ebneten. Wenn der Reichsmarschall in diesem Sinne die Sonntagsführung des Reichstages als die vielleicht bedeutungsvollste aller bisherigen Sitzungen bezeichnete, so sprach er eine Wahrheit aus, die wir alle anerkennen. Nach der Schicksalsprüfung dieses Winters gibt es keine Drabang unserer Gegner mehr, die unseren Siegesglauben zu erschüttern vermag.

### Arbeitseinsatz beschleunigt den Sieg

Unterredung mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

NSK Der vom Führer ernannte Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, gab in einer Unterredung, die er mit Gaupresseausleiter Hans Bertel führte, einen ersten Einblick in die ihm



(Breite-Hoffmann, Jander-M.R.)

Die Reichstagsführung am 26. April 1942 in der der Führer über Europas Schicksalskampf gegen den Bolschewismus und über das heldenhafte Ringen der deutschen Soldaten an der Front sprach. Während der Rede der Nation nach der großen Rede des Führer an das deutsche Volk.



(BR-Aufnahme, Kriegsberichterstatter Möbius, III., 3.)

### Todbringende Schiffsarten

Männer eines deutschen Spähtrupps, die sich am verächtlichsten Ufer eines Sees im Süden der Ostfront auf diese Weise tarnen.

gestellte Aufgabe und die Maßnahmen, die zu ihrer Lösung führen werden. Die Ausführungen des Generalbevollmächtigten lassen erkennen, daß der vermehrte Arbeitseinsatz der Heimat in Zukunft in noch viel härteren Maße als bisher das Gesicht der inneren Front prägen wird. Gauleiter Sauckel führte in der Unterredung über die Grundzüge seiner Arbeit u. a. aus:

Mein erster Grundgedanke ist, daß Arbeitskräfte ausschließlich für kriegswirtschaftliche Aufgaben eingesetzt werden. An der Spitze steht daher die Durchführung der Programme des Führers, des Reichsmarschalls und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, für die jederzeit und unter allen Umständen die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Nicht minder wichtig ist die Sicherstellung der Ernährung und schließlich der Erzeugung lebensnotwendiger Bedarfsgegenstände, die auch in dem Umlage erhalten bleiben wird, der im Rahmen der Kriegsnöwendigkeiten möglich ist und beantwortet werden kann.

Mit Zustimmung des Leiters der Parteifanzelle, Reichsleiter Gg. Martin Bormann, habe ich die Gauleiter der NSDAP als Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in den Gauen eingesetzt. Die Gauleiter werden durch die der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei innewohnende Kraft, durch die Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront und die entsprechenden Organisationen der Partei auf dem landwirtschaftlichen

Sektor sich auf das wirkungsvollste unterstützen und vor allem das sinnvolle Zusammenwirken von Partei, Staat und Wirtschaft sicherstellen. Ich will keine neue Organisation schaffen und keine neuen Behörden, sondern ein kleineres Führungsgremium, das sich der bereits vorhandenen Dienststellen von Partei, Staat und Wirtschaft bedient.

### Mobilisierung aller Arbeitsreserven

Schon heute steht die Masse unseres Volkes vorbildlich im Arbeitseinsatz. Die bisher errungenen Siege wären ohne hervorragende Arbeitsleistungen der Heimat nicht möglich gewesen. Hier muß ich besonders darauf hinweisen, daß der Führer nicht nur immer wieder die großen Leistungen aller deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust anerkennt, sondern daß ihm Glück und Gesundheit der schaffenden deutschen Menschen genau so am Herzen liegen wie das Wohl seiner Soldaten. Trotzdem zeigen aber die bisher gemachten Erfahrungen, daß in fast allen Betrieben noch Arbeitskräfte freigemacht werden können. Mithalten sind noch Reserven an Arbeitskräften vorhanden. Jeder deutsche Betriebsführer muß nun einmal aus eigener Verantwortung unter Anlegung scharfer Maßstäbe seine Gefolgschaft überprüfen. Wer jetzt noch Arbeitskräfte für nicht kriegswirtschaftliche Aufgaben zurückhält, begeht die schwerste Pflichtverletzung, deren er sich im Kriege überhaupt schuldig machen kann. Ich bin überzeugt, daß allein durch diese Maßnahme ein beachtlicher Prozentsatz von Arbeitskräften für kriegswirtschaftliche Aufgaben freigemacht werden kann.

### Mitarbeit der Jugend und der Frau

Am Ernteeinsatz der Landwirtschaft werden Hitlerjugend und NSDAP in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß zusammen mit den Schulen und Lehrern im Einverständnis des Reichserziehungsministers und des Reichswalters des RSBV zur Verfügung stehen. Besonders im Gemüsebau kann die Jugend hervorragend helfen, ohne daß eine Hebetanstrengung der Jugendlichen zu befürchten ist.

Eine große Reserve an Arbeitskraft verkörpern heute noch immer die deutschen Frauen. Selbstverständlich sind in dieser Frage eine ganze Reihe von Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Es ist der Wunsch des Führers und des Reichsmarschalls, daß besonders die linderreichen, aber auch die werdenden und zukünftigen Mütter unter allen Umständen so vor Ueberanstrengungen und den Gefahren der Kriegszeit geschützt werden, daß dieser Krieg ohne bleibende schädliche Rückwirkung auf das Leben unseres Volkes beendet wird. Trotz aller häuslichen Pflichten haben jedoch Millionen deutscher Frauen freiwillig den Weg in die deutschen Rüstungsbetriebe oder in die Landwirtschaft gefunden und arbeiten dort für den Sieg. Sie sind die guten Kameraden der an der Front stehenden Männer. Auch ich werde es nach den Weisungen des Führers und des Reichsmarschalls mit als meine vornehmste Pflicht ansehen, den im Kriegseinsatz stehenden Frauen und Mädchen den größten Schutz und die höchste Fürsorge angedeihen zu lassen.

### Verfälschter Einsatz europäischer Arbeitskräfte

Im Einlage fremdländischer Arbeitskräfte stehen aus Kriegsgefangenen und daneben Zivilarbeiter und Arbeiterinnen aus den meisten europäischen Ländern zur Verfügung. Unter deutsches Volk empfindet gegenüber den Kriegsgefangenen keinerlei Rachegedanken. Der deutsche Edeleut brachte noch immer das größte Verständnis für das menschlich harte Schicksal der Kriegsgefangenen auf. Bei uns wird kein Kriegsgefangener gequält oder entehrend behandelt, weil solche Methoden unserem deutschen Charakter widersprechen. Europa bildet aber heute eine Schicksalsgemeinschaft, ob das dieser oder jener wahrhaben will oder nicht.

Von der Sicherung der europäischen Ernährung hängt auch das Schicksal derjenigen Völker ab, aus denen unsere Kriegsgefangenen kommen. Deshalb arbeitet der Kriegsgefangene nicht nur für Deutschland, sondern vielmehr für Europa, die gesamte abendländische Kultur und damit auch für sein eigenes Volk. Für diese seine Arbeit wird er auch anständig ernährt, untergebracht und behandelt. Im übrigen ist die einwandfreie Arbeitsleistung die einzige Möglichkeit für den Kriegsgefangenen, nicht nur seine augenblicklichen Lebensbedingungen zu verbessern, sondern auch den Krieg und damit seine Gefangenenshaft abzukürzen.

Die ausländischen Zivilarbeiter und Arbeiterinnen, die aus befreundeten und neutralen europäischen Staaten zu uns gekommen sind, werden bestens behandelt. Sie leben in vielen Fällen, besonders hinsichtlich der Ernährung, besser als in ihrer Heimat und sind im allgemeinen in hohem Maße zufrieden. Wir werden in selbendem Maße europäische Arbeitskräfte in Deutschland für den deutschen Sieg einsetzen und auch auf diesem Gebiet beweisen, daß die Solidarität Europas kein leerer Begriff ist, sondern eine Tatsache, die sich als härter erweisen wird als alle Bestrebungen des kontinentalrömischen britischen Empires.

### Ständige Steigerung der Waffenerzeugung

Die deutsche Wehrmacht ist hervorragend mit Waffen und Munition ausgestattet. Hierfür sorgt schon der Reichsminister für Bewaffnung und Munition. Wir werden aber in keinem Falle eine Unterlassungsfrage davor haben.

April 1942  
Seit 1942  
ne-Markt  
Mai 1942  
Geflügel  
20, kg  
1 kg  
1 kg  
1,25, 5 kg  
Nachnahme  
Postamt

wollen wir bei Kriegsende noch über umfangreiche Vorräte an Waffen und Munition verfügen, als daß auch nur an einer einzigen Stelle der Front der Soldat über mangelnde Ausstattung zu klagen hat. Die höchste politische Verantwortung erfordert gerade auf diesem Gebiet lieber eine zu große Vorsicht als Fahrlässigkeit, die draußen nur zu vermeidbaren Blutopfern führen müßte. Als im Weltkriege 1917 von den Landesverwaltungen in der Heimat der Munitionsarbeiterstreik organisiert wurde, lernten unsere Frontsoldaten diese Zusammenhänge auf die traurigste Weise kennen. Der Mangel an Material führte schließlich mit zum Zusammenbruch von 1918. Diesmal werden wir die Erzeugung von Waffen und Munition bis zum Kriegsende dauernd steigern und werden dadurch den Sieg beschleunigen. Je mehr die Heimat arbeitet, um so schneller kommt der Sieg!

Der gesteigerte Arbeitseinsatz ist daher nichts anderes als ein Beweis für den höchsten Siegeswillen unseres Volkes und zugleich die überzeugende Lösung der Materialfrage, die uns damals nicht gelang. Diesmal wird die Heimat sich nicht verlagern, sondern aufs höchste arbeiten, bis der Sieg errungen ist.

### Englische Diplomaten als Waffenschmuggler

Die in Göteborg liegenden Handelschiffe unter widerrechtlicher Ausnutzung des Immunitätsrechtes bewaffnet

OSLO, 28. April. Wie der ONS-Bericht vom 9. April meldete, wurden die von der englischen Regierung geschickten norwegischen Schiffe, die in einem schwedischen Hafen gelegen hatten, im Lagerort bei einem Durchsuchungsversuch durch deutsche Aufklärungsstreitkräfte gestellt. Die im Göteborger Hafen liegenden norwegischen Schiffe waren durch die norwegische Emigrantenregierung in London der britischen Regierung verchartert worden. Für den Ausbruch der Schiffe hatten englische diplomatische Vertreter, unter anderem der zweite Handelsattaché an der britischen Gesandtschaft in Stockholm, Sir George Binney, unter widerrechtlicher Ausnutzung des Immunitätsrechtes, das ihnen als Diplomaten nach dem Völkerrecht zusteht, Waffen, Munition und Sprengstoff an Bord der Schiffe gebracht. Diese wurden unter anderem auch auf den beiden Schiffe, die, wie der ONS-Bericht vom 9. April meldete, nach Göteborg zurückgeführt waren, festgesetzt. Hierbei wurden auch an Bord eines Schiffes über 500 starke Patronen gefunden.

Sicherheitsbehörden hatte es der englische Diplomat und Waffenschmuggler, der Handelsattaché Sir George Binney, für angebracht gehalten, sich nach England zu begeben, um somit nicht Gegenstand für ihn unerwünschter Erörterungen in Schweden zu werden. Aber die von ihm verführten und im Stich gelassenen angeheuerten Kapitäne der nach Göteborg zurückgeführten Schiffe „Ditto“ und „Eino“ müssen sich dem Gericht stellen. Die schwedische Regierung hat wegen dieser Verfassungsverstöße ein Gerichtsverfahren angestrengt, das am 5. Mai vor dem Göteborger Rathausgericht stattfinden wird. Des Weiteren hat die schwedische Regierung, Profformelungen zufolge, in London Protest erhoben.

Gegen das schamlose britische Vorgehen nimmt die schwedische Presse in eindringlicher Weise Stellung. Die Zeitung „Dagens Nyheter“ überschreibt ihre Leitartikel mit „Neue Sensationen in der Angelegenheit der norwegischen Schiffe“. Die Beamten der britischen Regierung schmuggelten Waffen in Göteborg, „Stockholms Tidningen“, „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ wenden sich gegen die rechtswidrig erfolgte Bewaffnung der norwegischen Schiffe, die, obgleich schwedischerseits für Waffen keine Exporterlaubnis gegeben war, an Bord der norwegischen Schiffe geschmuggelt wurden. „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ haben insbesondere das dem Völkerrecht widersprechende Verhalten des englischen Handelsattachés, Sir George Binney, herauf. „Svenska Dagbladet“ führt weiter aus, daß es sich hierbei um einen groben Mißbrauch des Immunitätsrechtes und um eine offensichtliche Verletzung der geltenden Gesetzesbestimmungen handelt. Hiernach sei es klar, daß diese Angelegenheit nicht ohne Folgen für die beteiligten britischen Beamten, also insbesondere für Sir George Binney, bleiben könne. „Social Demokraten“ schreibt zu diesem Vorfall unter der Überschrift: „Ein gebrochenes Vertrauen“ u. a.: Diese Angelegenheit habe einen perfiden Charakter. Die Verletzung des von Diplomaten nach internationalem Recht entgegengebrachten Vertrauens durch die Engländer müsse Schweden aufs tiefste bedauern. Es sei schmerzhaft die Pflicht Schwedens, der Anwesenheit einzelner nachzugehen.



Deutsche Vergeltungsschläge gegen England. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge trafen als Vergeltung für die britischen Angriffe auf Wohnviertel deutscher Städte die südenalische Stadt Bath mit vernichtender Wirkung. (Kartendienst Jander, M.)

### Die Paas auf der Leber

Ein Kapitel von der schlechten Laune

Um es gleich zu sagen: es ist nun nicht so, daß wir mal eine Woche lang höflich sein sollen, und dann ist es wieder nicht so, daß wir uns jetzt ein paar Tage lang zusammennehmen und die spöckernde Antwort, die „päpige“ Bemerkung herunterzuschlucken, um danach wieder in die alte liebe Gewohnheit zurückzufallen und uns hemmungslos gehen zu lassen: im Gegenteil — wir werden es erleben, daß es mit der Höflichkeit viel besser geht, daß das ganze Leben einfacher wird, und dann werden wir ganz von selber dazu kommen, daß wir uns ein bißchen mehr Höflichkeit im täglichen Leben angewöhnen.

Im Grunde genommen sind nämlich die meisten Menschen von Hause aus gar nicht so unhöflich. Es hat nur ganz verschiedene Gründe, wenn sie so wirken. Dem einen ist morgens früh „eine Paas über die Leber gelaufen“, das heißt er hat sich irgend etwas gegürtet, und diese schlechte Laune wirkt sich nun am ganzen Tage aus. Ein anderer hat es zu eilig. Wenn nicht gleich alles so geht wie er gern möchte, fährt er schon aus der Haut. Der dritte sitzt zu sehr „auf dem hohen Pferd“, warum weiß jeder kein Mensch, aber er glaubt, er müßte ein bißchen angeben und andere kurz abfertigen, das würde dann imponieren. Alles, was dabei herauskommt, ist das, was man als Unhöflichkeit empfindet.

Ein kurzes, hartes Wort löst immer gleich vor den Kopf. Bringt andere Leute, wie man heute so gern sagt, gleich „hoch auf den Baum“. Einem freundlichen, blühenden, zuvorkommenden kann man praktisch gar nicht widersprechen. Man muß das einmal ausprobieren. Mit Bitten und Freundlichkeit erreicht man im Leben immer viel mehr als mit Grobheit. Dieser Tage erlebte ich es, wie sich ein ziemlich umfangreicher Mann in ein Eisenbahnabteil zwängte, in dem praktisch nicht mehr ein Apfel zur Erde fallen konnte. „Kinderchen“, rief der Mann, „rückt doch ein kleines Eckchen zusammen — Vater muß noch mit, sonst weint sich Mutter die Augen aus.“ Die Leute knurrten, einige lachten, aber sie quetschten sich noch ein bißchen, und „Vater“ war drin.

Mit der Höflichkeit ist es ganz merkwürdig. Eigentlich ist sie nämlich nichts anderes als ein natürlicher Herzensakt. Wer ein bißchen Herz hat, wird nicht unhöflich. Er weiß, daß es auch

sahen, die Köhle suchte, dann schlüpfte Dolores heimlich aus dem Haus. Mit wild klopfendem Herzen und nachdem sie sich vergewissert hatte, daß der Vater und Juan in der Schenke vollauf beschäftigt waren, huschte sie durch den hölzernen Torbogen, der in eine noch schmalere und finstere Gasse führte die eigene es war.

An ihrem Ende befand sich eine uralte kleine Kirche. Sie hatte einen Hof mit halbdreieckigem Rahentoppflaster, Jasmin- und Oleandersträuchern, die süß und bewundernd dufteten. In der dunkelsten Ecke dieses Hofes, dessen Tür bis spät in die Nacht unversperrt blieb, tauschte Dolores mit Romero Färslichkeiten, die voll Glat und Haß waren. Sie flüsterter sich Worte zu, die gehetzt, fiebernd, unsinnig und von maßloser Leidenschaft erfüllt klangen.

„Du liebst mich, Dolores?“  
 „Mehr als mein Leben!“  
 „Wirst du mich immer lieben?“  
 „Bis zum Tod.“  
 „Sag mir, wann wir uns wiedersehen, gloria mia?“  
 „Morgen, mit Romero!“  
 „Bestimmt?“  
 „Wenn ich nicht komme, ist es ein Zeichen, daß man mich eingesperrt hält.“

Im Dunkel des kleinen, rechteckigen Hofes glühten Johanniskäfer. Die Blätter und Blüten der Sträucher glänzten wie von schwarzem glänzendem Atlas und waren von ihnen wie mit leuchtenden Smaragden bestreut. Es war ein Idyll, aber eines, das jeden Augenblick von einem Störenfried betreten werden konnte. Deshalb, und damit Dolores zu Hause erst gar nicht bemerkt wurde, waren die Liebenden gezwungen, sich bald voneinander loszureißen.

Manchmal war es nicht einmal so viel, was sie sich sagen konnten. Ein Händedruck, ein heißer Kuß — das war alles, wofür Romero stundenlang gewartet hatte. Dann mußte Dolores eilends zurück, aber wenn ihre Abwesenheit bemerkt und sie nach dem Grund gefragt worden wäre, hätte sie es vergessen, eine Kadrede vorzubereiten. Mit nachwonderlicher Gleichgültigkeit begann sie sich über die Möglichkeit einer Entdeckung hinwegzusetzen. Sie war wie ein Amokläufer, der blind und taub seinen Weg zu Ende raste, und was zu geschehen hat, erfüllt sich ohne seinen eigentlichen Willen.

Die kurzen Minuten in dem romantischen, zur kleinen Kirche gehörenden Hof genügten ihnen bald nicht mehr, um sich dem Übermaß ihrer Liebe hinzugeben. Die kurze

## Verhütet Waldbrände!

andere geht. Er wird nicht gleich ansfallend, wenn in einem überfüllten Geschäft zufällig der Nebenmann zuerst bedient wird, während er selbst an der Reihe wäre. Sondern er wird denken, habe ich hier zehn Minuten gewartet, kann ich auch wärs warten. Lohnt es etwa, sich wegen zwei Minuten Wartezeit zu verberben? Höflichkeit aber macht das Dasein leicht und heiter. Und der kleine Liebesdienst, den wir anderen erweisen, freut uns selbst am meisten.

### Seitens

#### Der Ärztliche Rat

„Lieber Mann“, sagte der Arzt, „Ihnen fehlt nur eins: Bewegung — reichliche Bewegung. Gehen Sie jeden Tag nach Ihrer Berufsarbeit noch zwei bis drei Stunden spazieren!“  
 „Der Patient karrte düster vor sich hin und“ seufzte.  
 „Was sind Sie denn?“, fragte der Doktor.  
 „Ich bin Briefträger, war die traurige Antwort.“

Karl Kauf hatte in Bayreuth eine Probe zu leisten. Als diese beginnen sollte, erschien ein Diener und entschuldigte eine Sängerin mit den Worten:

„Fräulein X läßt bitten, sie zu entschuldigen, sie könne nicht singen!“

Ironisch erwiderte Kauf:

„Es freut mich, daß sie das endlich einseht!“

Ein berühmter Pariser Arzt wurde an den Hof gerufen, um der Dauphine Geburtshilfe zu leisten. Im Vorzimmer wartete der Dauphin und sagte zu ihm:

„Machen Sie Ihre Sache gut, Sie können sich dadurch einen Namen machen!“

„Nicht nötig!“ sagte der Arzt stolz. „Ich glaube, man hätte mich nicht gerufen, wenn ich nicht bereits einen Namen hätte!“

Der Mathematiker d'Alembert begegnete eines Tages einem ihm bekannten Professor des öffentlichen Rechts. Man kam auf Voltaire zu sprechen und erging sich alsbald in heißen Reden über sein umstrittenes Wissen.

„Eine Einschränkung muß ich allerdings machen: In Frage der Jurisprudenz ist er durchaus nicht auf der Höhe!“ sagte der Professor des Rechts.

„Und ich“, entgegnete d'Alembert, „finde wiederum, daß er in Fragen der Geometrie unvorstellbar schwach ist!“

Jakob I. von England ging einmal mit seinem Hofnarren spazieren. Dieser ging verschämlich zur Rechten des Königs. Das gefiel dem Herrscher nicht, und er sagte:

„Gehe an meine linke Seite, ich liebe es nicht, einen Narren zu meiner Rechten zu haben!“

„O, mit macht das nichts aus!“ sagte der Narr doppeltstimmig, indem er seinen Platz vorchriftsmäßig wechselte.

Gottfried Keller sollte einmal mit einigen Freunden auf einen Jahrmart kommen, um sich eine Schauausstellung anzusehen, allem ein Mann unter der Antändigung „Der Mann mit der Maske“ auftrat.

Keller lehnte jedoch ab und sagte: „Woju soll ich da mitkommen? Eine Maske tragen wir Menschen doch alle, also sehe ich da doch nichts Neues!“

### „Gesundheit ist kein Zufall“

Tausende haben während des Krieges diesen Film gesehen und die Broschüre gleichen Namens gelesen. Sie hat ihnen gezeigt, wie wertvoll und wichtig die Zahne und ihre richtige Pflege für Gesundheit und Aufbau des ganzen Körpers sind. Die gesteigerte Nachfrage nach Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, ist eine Folge dieser Aufklärungsarbeit. Chlorodont wird noch immer in großen Mengen hergestellt und nur an Fachgeschäfte abgegeben. Direkte Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont nicht immer in Ihrem Stammgeschäft erhalten können. Gehen Sie jetzt mit Chlorodont besonders sparsam um!

MARIA ZAMPA

## Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Verlagsanstalt, Dr. Eduard Schönlank bei München

26. Fortsetzung.

Wer konnte sagen, ob Dolores oder Romero beglückter war? Ihre Augen leuchteten mit demselben Feuer. Ihre Stimmen waren im nämlichen Maß von Härlichkeit durchdringt. Dolores gab Romero Küsse ebenso leidenschaftlich zurück, als sie sie empfing. Und ihre Umarmung war genau so innig wie die seine. Sie wechselten Liebesbeteuerungen, die aus ihrem Mund nicht weniger aufrichtig, ungeschäm, jung, verrückt, selig, vermessend und tief empfunden klangen wie aus dem seinen. Die Stunde im Pflanzwäldchen schien Dolores genau so himmlisch und endlos wie Romeros. Und beide waren bei der Trennung gleich verzweifelt, weil sie sich nun nicht mehr in San Roque sehen konnten.

Es kamen Tage, die ihnen unerträglich schienen. Es waren die Tage, an welchen sie sich nicht treffen konnten. Nur nachts, wenn die Laternen gelöscht waren und Romero langsam unter Dolores' Fenster vorbeischielt, sah er sie für wenige unbeschreibliche Augenblicke hinter dem Gitter der Reja. Er ahnte ihr schneidendes Lächeln und mußte den Mund zusammenpressen, um nicht seine Liebe zu ihr hinauszusprechen. Und Dolores ging dann in ihr Bett zurück, und sie weinte und schluchzte, und bis — um nicht gehört zu werden, — in die Kissen.

Als aber Tage um Tage vergingen, und ihre Sehnsucht immer größer und die Aussicht einer günstigen Gelegenheit immer geringer wurde, beschloß Dolores, selbst um den Preis einer Entdeckung, eine Zusammenkunft herbeizuführen.

Sie schrieb Romero, was sie sich ausgedacht hatte, und warf ihm den zu einem winzigen Briefchen gefalteten Zettel nachts zu.

Nun trafen sie sich. Ost nur für Minuten. Wenn Dona Encarnacion abends mit den Nachbarinnen schwatzte und Catalina bei in der Nähe wohnenden Bekannten, die einen größeren Patio mit Blumen und Bäumen be-

Zeit verlor mit grauamer Schnelligkeit, und die Verschwiegenheit des Dries war nur eine schwebende. Ueber die weißen Mauern kamen die Geräusche der Gasse, die sie in einem Krampf des Schreckens verließen. Und den Einfall Dolores', sich im Park Maria Luisa zu treffen, fand auch Romero großartig.

Nachts erst, als er nicht einschlafen konnte, fragte sich Romero, ob sie nicht etwas vorhatte, das für Dolores von bösen Folgen sein mochte. Er wußte sich mit Vorwürfen, daß er ihre leidenschaftliche Verwirrung bedenkenlos ausnützte. Und er nahm sich vor, sie jart daran zu erinnern, was sie aufs Spiel setzte, wenn ihre Liebe vorzeitig entdeckt wurde.

Als er sie aber am nächsten Tag an der verabredeten Stelle auf sich zukommen sah, vergaß Romero im Ueberfluge des Glücks auch alle guten Vorsätze. Ein lebendig geordnetes Bild, Anmut in jeder Bewegung, übte sich ihre Gestalt aus dem verblühenden Grün der Bäume.

Um diesen Anblick auszukosten, wartete er, bis sie ganz dicht vor ihm stand. Dann erst ergriff er ihre Hände: „Dolores, bis zur letzten Minute zweifelte ich, daß du wirklich kommst! Sag mir, wie hast du das nur gemacht?“

Sie lachte dunkel und ein wenig atemlos.

„So, wie ich es mir vorgenommen hatte! Oh, es geht alles, wenn man will. . . Ich bin mit Catalina und Juan hier.“

Romero machte eine Geste des Erstaunens, aber Dolores sprach schnell weiter:

„Wir sind schon einige Male in der großen Allee und ab gegangen. Ich glaube, ganz Sevilla ist heute hier und vor dem Pavillon, wo die Musik spielt, ist das Gedränge besonders arg. Das weißt du doch, nicht wahr? Jetzt paß auf, wie ich mich von Catalina und meinem Bruder trennte. . . es ist wirklich komisch. . . Ich ging mit Catalina eingehängt und Juan schlenderte daneben. Das heißt, wir ließen uns alle drei vom Menschenstrom schieben. . . Pöblich wurden wir in eine uns entgegenkommende Gruppe von Leuten gedrängt, und weil ein Ausweichen in der Fälle nicht möglich war, wurden wir einfach auseinandergerissen. Du kannst dir denken, Romero, daß ich ein wenig dazu haß! Ich hörte Catalina meinen Namen rufen, aber ich zwangte mich quer durch die Menge. Als sie außerhalb der Allee pärslich wurde, begann ich zu laufen, und jetzt bin ich hier, bei dir, und meine Rufine und Juan werden mich wie verrückt suchen. Wenn sie mich nicht finden, wird sie das bei dem Trubel gar nicht wundern, und sie werden glauben, daß ich allein nach Hause gegangen bin.“ (Fortsetzung folgt.)

